Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 2

Artikel: Probleme der VSA-Umfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Probleme aus der VSA-Umfrage

Selbständigkeit der Mitarbeiter ...

«Ich möchte ganz selbständig die Gruppe leiten ...» «Könnten Sie nicht meinen Knaben einmal die Meinung sagen?» — Diese zwei Sätze sind Bruchteile zweier Gespräche, die keine zwei Monate auseinanderliegen. Der eben diplomierten Sozialarbeiterin war die grösstmögliche Selbständigkeit in der Führung einer Knabengruppe zugestanden worden; sonst hätte sie die Stelle gar nicht angenommen! Zwei Monate später war sie froh für Rat und Wieder-Mitbeteiligung am Leben der Gruppe. Der Drang nach grösstmöglicher Selbständigkeit in der Arbeit, in jeder Arbeit ist verständlich; denn niemand möchte in unserer aufgeklärten Zeit der Diener des anderen sein — jeder von uns möchte selbst bestimmen, selbst regieren, selber anordnen und entscheiden. Wer trägt jedoch die Verantwortung ... für die Zusammenarbeit und das Ineinanderwirken von Schule und Heimleben ... bei Entscheidungen in Krankheitsfällen ... für den richtigen Kontakt zwischen Heim und Elternhaus resp. Ver- und Fürsorger ... für Probleme, die allein nicht mehr zu lösen sind? Kann die besonders von jungen, eben diplomierten Sozialarbeitern geforderte Autonomie gewährt werden? Fördert sie wirklich die Arbeitsfreude? Besteht nicht auch die Gefahr der Selbstherrlichkeit und Selbstüberschätzung? Ist es nicht geradezu paradox, wenn junge Gruppenleiter(innen) sich nicht von den Heimeltern, Vorstehern oder Kollegen beraten lassen, sondern sich eher mit einem aussenstehenden Supervisior aussprechen wollen?

Der englische Staatsmann Winston Churchill sagte einst:

> «Es ist leicht zu kritisieren; viel schwerer ist es, etwas durchzuführen.»

Heute ist «man» gegen jede Vorschrift, gegen jede Gleichschaltung, gegen jedes Dreinreden — vergessen wir aber nie, dass jedes echte Leben ein grosser Dialog ist. Auch wenn wir in unserer Ausbildung, durch eigenes Denken und Erfahren vielen menschlichen Rätseln auf die Spur gekommen sind, benötigen wir doch stets den Mitmenschen zur Erfüllung unserer Aufgabe. Erst im zwischenmenschlichen Kontakt von Erzieher/Schützling, Pfleger/Patient, Vorsteher/Mitarbeiter und Mitarbeiter unter sich entsteht der Lösungsweg für unsere heilpädagogische Aufgabe. Zu grosse Selbständigkeit oder gar Selbstherrlichkeit führt zu leicht zu Engstirnigkeit und Einseitigkeit und verbaut sich dadurch oft selbst den Weg zur Problemlösung. Vergessen wir nie, dass in uns Menschen viele guten Gedanken schlummern, dass sich aber viele «erst oder erst recht entzünden, wenn eine Anregung von draussen, von einem andern Menschen her, in sie hinschlägt. So hat jeder von uns in tiefem Danke derer zu gedenken, die Flammen in ihm entzündet haben. So weiss aber auch keiner von uns, was er wirkt und was er Menschen gibt. Manchmal dürfen wir ein klein wenig davon sehen, um nicht mutlos zu werden. B.

---

und Erkenntnisse auf. Bedauerlich ist der zurzeit spürbare Drang jüngerer Mitarbeiter nach absoluter Selbständigkeit — im Gegenteil sollten wir darnach trachten, dass wir unsere Massnahmen aus der Beratung im Team (Arzt, Heimleiter, Lehrer, Gruppenleiter, Schwester usw.) schöpfen. Je umfassender diese Zusammenarbeit (und damit unsere Weiterbildung) ist, desto zutreffender und wertvoller wird unsere Hilfe sein.

Weiterbildung durch die Lektüre sollte eine Selbstverständlichkeit sein — ist es aber leider nicht! (Wieviele Mitarbeiter in unseren Heimen lesen das VSA-Fachblatt? Die vielen Illustrierten mit ihren pseudo-psychologischen Spalten und Ratgebern sind doch viel interessanter!) Bücher und Fachzeitschriften vermitteln uns (vergessene) alte und neue Erkenntnisse. Mit der Spezialisierung und Intensivierung der Forschungsarbeit sind die neuen Erkenntnisse sehr zahlreich. Unverantwortlich wäre es, sie als überflüssig oder als Detail abzulehnen. Wie oft klagen wir über die erhöhten Schwierigkeiten in der Betreuung und Führung von Schützlingen — jede neue Erfahrung oder Erkenntnis könnte unsere Arbeit erleichtern oder erfolgversprechender gestalten. Besonders wertvoll sind Aussprachen über gelesene Artikel oder Bücher. Ein Heimleiter erzählte einmal davon, dass an seinen Besprechungen regelmässig Aussprachen über Neuerscheinungen stattfinden. Im Turnus sei eine Mitarbeiterin verpflichtet, über einen Artikel oder ein Buch zu referieren. Vorteile: Der Heimleiter ist teilweise entlastet. Eine Mitarbeiterin ist speziell engagiert. Es wird eher diskutiert. Verwirklichung von Mitverantwortung und Zusammenarbeit.

Weiterbildungskurse! Beim heutigen Mangel von Heimmitarbeitern und Heimmitarbeiterinnen in allen Richtungen, respektive dem Fehlen der geeigneten Ausbildungsstätten, können Aus- und Weiterbildungskurse nur sporadisch und zeitlich sehr beschränkt durchgeführt werden. Können jedoch zwei bis drei Tage dauernde «Kurse» uns wirklich weiterbilden? Sie können uns durch Referate wohl Anregungen geben — es fehlt jedoch immer die Vertiefung durch die Aussprache. Wir wissen um die Schwierigkeiten: Arbeitsablauf, Arbeitspläne, Arbeitszeiten, Freistunden und Ferientage sind festgelegt; jeder Kursbesuch erbringt eine Störung, die sich eventuell negativ auf die Schützlinge auswirken könnte ... aber sie muss sich nicht! Im Gegenteil! Jeder Kursbesuch wird Gewinn bedeuten, sei es, dass dabei die Nöte der anderen Mitarbeiter erkannt werden, sei es, dass «Aha-Erlebnisse» entstehen, sei es auch nur durch die kleine Distanzierung während Stunden oder Tage.

In der Praxis haben sich folgende Möglichkeiten bewährt:

Kursstunden im Heim: Ein Arzt, Lehrer, Sozialpädagoge usw. referiert — anschliessend Diskussion. Zeitpunkt: vorteilhaft jede Woche während eines Quartals zwei